

25 Jahre ZQF¹ – Wir sollten „unsere kleinen Merkwürdigkeiten beibehalten“.

Ein kommentiertes Gespräch zum 25. Jubiläum der Zeitschrift für Qualitative Forschung mit Jörg Frommer, Jürgen Raab und Fritz Schütze

Juliane Engel, Heike Ohlbrecht & Aglaja Przyborski

Die Zeitschrift für Qualitative Forschung feiert ihr 25-jähriges Bestehen. Dies haben wir zum Anlass genommen, die Zeitschrift² selbst in den Mittelpunkt zu stellen: Ein Gespräch zwischen Fritz Schütze, Jörg Frommer und Jürgen Raab, die zu verschiedenen Zeiten und in unterschiedlichen Positionen im Herausgeberkreis tätig waren bzw. sind, bietet teils sehr persönliche Einblicke in die Geschichte der Zeitschrift, z.B. zu ihrer Gründung und Namensgebung, reflektiert ihre aktuelle Entwicklung und gibt Ausblicke auf die Zukunft. Wir geben den Verlauf dieses Gesprächs zwar nicht vollständig, aber doch größtenteils wieder und erlauben uns, es ein wenig zu strukturieren, auf Fokussierungen hinzuweisen und mit unseren eigenen Überlegungen zu ergänzen. Entstanden ist dabei ein Überblick über zentrale Themen der Qualitativen Sozialforschung, ihre Verstrickung mit gesellschaftshistorischen Kontexten sowie mit biografischen Standortgebundenheiten, die wir in thematischen Schwerpunktsetzungen hervorheben möchten.

Das Gespräch beginnt mit der Gründung der Zeitschrift bzw. mit ihrer „Vorgeschichte“ und einer Verortung Qualitativer Forschung in ihrer Verstrickung mit gesellschaftspolitischen Kontexten und Transformationsdynamiken:

Heike Ohlbrecht: Ich freue mich, dass wir uns heute in diesem Rahmen zusammengefunden haben. Was mich sehr interessiert und ich glaube, viele, die sich mit der ZQF auch beschäftigen, ist, wie es zur Gründung der Zeitschrift kam, wie damals die Debatten waren und ja, wie man sich das vorstellen kann, wie dieser Prozess war, diese Zeitschrift zu initiieren.

Jörg Frommer: Jede Gründung und jeder Anfang leben doch von ihrer Vorgeschichte. Was wirklich bemerkenswert ist, das finde ich bis heute, dass die Zeitschrift in Magdeburg und in Halle entstanden ist und damit auch dokumentiert, dass es in den 1990er Jahren nicht nur darum ging, die Hochschullandschaft Ost irgendwie nach dem Modell West jetzt nachzubauen und sich dann in einer Situation wiederzufinden, wo man versuchte, das zu machen, was die Kollegen in den alten Bundesländern auch machten und dasselbe dann eben wegen der schlechteren Ressourcenlage halt nur halb so gut hinbekam. Also nicht diese defizitäre Perspektive auf den Osten der 90er Jahre, sondern dass so etwas Innovatives entstehen konnte, was bis heute Bestand hat und doch zusammen auch mit dem jährlichen bundesweiten Workshop für qualitative Forschung eine bemerkenswerte Ausstrahlung gewonnen hat.

1 Das Gespräch zwischen Fritz Schütze, Jörg Frommer, Jürgen Raab und Heike Ohlbrecht fand via Zoom am 14.03.2024 statt und wurde einige Zeit später von Ralf Bohnsack durch einige Anregungen in den Kommentaren ergänzt.

2 Die ZQF hieß bis einschließlich 2006 ZBBS (Zeitschrift für qualitative Bildungs-, Beratungs-, und Sozialforschung).

Und wie immer ist so ein Zusammentreffen konstellationsabhängig, so würde ich mit Dieter Henrich sagen, und nicht nur in Bezug auf die fachlichen Positionen, sondern auch im Persönlichen, dass eine Reihe von qualitativen Forschern da zusammenkam. Und es waren jetzt von Magdeburger Seite vor allem Fritz Schütze und Winfried Marotzki und von Hallenser Seite Ursula Raabe-Kleeberg und vor allem Heinz-Hermann Krüger. Das waren die vier, die federführend waren. Und ich weiß gar nicht, ich habe das jetzt gar nicht mehr so richtig auf dem Schirm. Ob da schon Ralf Bohnsack war, war der von Anfang an Mitherausgeber? Das sieht man ja dann bei den Heften.

In diesem Abschnitt erscheinen die angesprochenen gesellschaftspolitischen Konstellationen sowie die damit einhergehende Positionierung qualitativer Forschung interessant, die sich auch in einigen Heften der ZQF wiederfinden. Zum Zusammenhang von gesellschaftspolitischen Kontexten und der Entwicklung qualitativer Forschung erschien u.a. auch 2021 ein Schwerpunktheft der ZQF³.

Zudem wollen wir, Hinweisen von Ralf Bohnsack folgend, die damalige Situation der qualitativen Sozialforschung im Kontext der Universitäten und Hochschulen etwas genauer beleuchten. Denn dies erlaubt die Bedeutung der Gründung der ZQF resp. ZBBS besser einzuschätzen: Denominationen von Professuren in Verbindung mit qualitativen Methoden waren eine vollkommene Seltenheit. Zu diesen ist die Universitätsprofessur von Fritz Schütze an der Gesamthochschule Kassel zu Verfahren der qualitativen Sozialforschung im Fachbereich Sozialwesen (1980-1993) zu zählen, die für die Methodenausbildung von grundständigen Sozialarbeitsstudierenden und für die Methodenausbildung in den Aufbaustudiengängen für Supervision, Sozialtherapie und soziale Gerontologie zuständig war. Organisatorisch noch markanter war wegen des damit verbundenen eigenen Studiengangs die Professur von Ralf Bohnsack an der Freien Universität Berlin, die er zum WS 1990/91 angetreten hat. Die beiden Professuren waren wohl die einzigen, in deren Denomination „Qualitative Methoden in den Sozialwissenschaften“ ganz direkt im Zentrum stand. Mit Ralf Bohnsacks Professur war – wie schon angedeutet – die Etablierung eines ganzen Studiengangs für qualitative Methoden verbunden. Dieser Studiengang mit der Bezeichnung „Zusatzstudium qualitative Methoden in den Sozialwissenschaften“ an der Freien Universität Berlin war die absolute Ausnahme. Diese Entwicklung kann – und hier landen wir wieder bei politischen Konstellationen – durchaus auch im Zusammenhang mit der damaligen rot-grünen Berliner Landesregierung sowie der Hessischen Landesregierung gesehen werden.

Heinz-Hermann Krüger und Winfried Marotzki waren zudem zur Zeit der Etablierung der ZBBS mit dem Versuch befasst, eine Sektion „Qualitative Methoden“ in der DGfE zu etablieren. Dies ist daran gescheitert, dass der Vorstand der DGfE diese ‚Konkurrenz‘ zur quantitativ dominierten Methodensektion nicht zugelassen hat. Der Name „Sektion Biografieforschung“ ist schließlich akzeptiert worden. Demgegenüber war, dies soll erwähnt werden, um die erfolgreiche Entwicklung der Qualitativen Methoden seit der Gründung der Zeitschrift zu verdeutlichen, in den letzten Jahren der Vorstand der DGfE überwiegend mit Kolleg:innen besetzt, deren Ausrichtung eher qualitativ ist. In der Erziehungswissenschaft, der sich Ralf Bohnsack selbst als habilitierter Soziologe zunehmend zugeordnet hat, wohl nicht zuletzt wegen der Verortung seiner Professur in diesem Arbeitsbereich, war diese Entwicklung ebenfalls sehr deutlich. Die ZBBS steht am Anfang dieser Entwicklung und hat sie wesentlich mit beeinflusst. Ralf Bohnsack, der sich selbst als ‚radikal Qualitativer‘ bezeichnet, ist schließlich für den Zeitraum 2008-2012 in das für die Entwicklung der Forschungslandschaft in Deutschland mit erheblicher Verantwortung betraute Fachkollegium Erziehungswissenschaft der DGfE gewählt worden.